Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Fünfter Jahrgang. No. 46.

Sonnabend, den 10ten November 1804.

Erklärung des Kupfers.

Ein Theil der Gegend um Reichenbach.

(Litt b.)

Auf dem gegenwärtigen Kupfer ist ein anderer Theil der Gegend um Reichenbach dargestellt, und zwar von demselben Standpunkte genommen, wie bei der vorigen Abbildung; nur wendet man sich hier rechts und richtet das Auge gegen Morgen.

Den Hintergrund bilden hier die kleinen Berge bei Nimpsch, vor denen man die Stadt Reichenbach und einige Dörfer erblickt. In der Nähe zeigt sich das Dorf Peterswaldau, doch von einer entgegengesetzten Seite, als wir es schon in diesen Blättern unsern Lesern mitgetheilt haben.

Auszüge aus dem Tagebuche eines Reisenden während seines Aufenthalts zu Breslau.*)

(Fortsetzung.)

Auffallend ist es, unter den öffentlichen Gebäuden in Breslau kein Schauspielhaus zu finden. Ein Schauspielhaus ist allerdings da, allein es ist fast am Ende der Stadt, war ehedem ein Privathaus, steht folglich in Reih und Glied an der Straße, und unterscheidet sich fast durch nichts von seinen Nachbarn rechts und links als durch — den Mangel an Fenstern.

In allen größern Städten Deutschlands hatten vor nicht gar vielen Jahren die Schauspielhäuser noch eine ähnliche Physiognomie; sie waren alle aus Privathäusern entstanden, die man nur zu dem neuen Zweck accommodirte; allein von den Städten, welche mit Breslau einen Rang behaupten, möchten sich nicht viele finden, welche es bei dieser ersten Einrichtung, die immer das Gepräge eines kleinen, durch Zufall bestimmten Ursprungs behält, gelassen haben. Man hat jene Privathäuser mit öffentlichen, zu ihrem Zweck, mit Bequemlichkeit und Schönheit erbauten Häusern vertauscht.

Es ist um so mehr zu verwundern, daß Breslau hierin nachsteht, da es in der Anzahl und dem Reichthum seiner Bewohner hervorragt, und überdieß das Theater nicht eine Privatanstalt eines einzelnen Unternehmers ist, der sich dabei zu bereichern sucht: sondern von einer Anzahl Actionisten aus dem reicheren und gebil-

gebildeteren Theil des Publikums abhängt, welche kein anderes Interesse dabei haben, als was der gute Fortgang der Anstalt gewährt.

Das Theater giebt überall für den Beobachter einen Maaßstab des öffentlichen Geschmacks, oder, wenn man lieber will, des Geschmacks der Mehrheit. Denn überall fast hängt das Theater und seine Fortdauer von dem Beifall der Menge und dem daraus entspringenden Besuch des Hauses ab. Man ist also gezwungen, in dieser Hinsicht den noch in seiner Kindheit faselnden Geschmack der Menge zu schonen, und kann nur in unmerklichen Fortschritten auf eine Veredlung desselben wirken. Man ist gezwungen, durch Donaunymphen die Kasse in den Stand zu setzen, für die gebildetern Freunde der Kunst einmal bei leerem Hause den natürlichen Sohn geben zu können.

Die Vorliebe der Breslauer für die Oper scheint entschieden zu seyn. Im Theater wechselt sie mit dem Schauspiel und schafft gewöhnlich ein volleres Haus. Es ist natürlich, daß dadurch der Geschmack an Musik mehr verbreitet und gebildet wird, und in der That gehört die Musik zu den schönen Künsten, die in Breslau mit dem glücklichsten Erfolg gepflegt werden.

Unter den Opern wird alles, was einen romantischen Anstrich hat, am mehrsten geschätzt, und das Wunderbare trägt den Preis davon. Ich bin indeß weit davon entfernt, dieß zu tadeln, da nach meinen Ideen das Romantische das eigentliche Feld der Oper ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Blasta,
oder
die Weiberherrschaft
Eine böhmische Volkssage.
(Fortsetzung.)

Der vorsichtige Primislaus hatte dies — durch seinen Traum belehrt — bereits in den Sternen als ein unvermeidliches Schicksal gelesen, und sah weiter. Ich kann, sagte er daher zu den Bittenden — euch jetzt nicht helfen; und wollt ihr — die ihr meine gegründete Warnung verachtetet, da es noch Zeit war, euch jetzt rächen, so seh ich euren Untergang voraus. Die Männer hielten dies für Spott, wurden unwillig auf ihren Fürsten, und beschlossen den Tod ihrer Freunde auch ohne seine Hülfe zu rächen.

Sie zogen augenblicklich von seinem Hoflager ab, bewaffneten sich, zwangen alle Männer auf dem Wege, den sie nahmen, sich mit ihnen zu vereinigen, und rückten mit einem ziemlich zahlreichen Heere gegen Vlasta und ihre Jungfrauen an. Vlasta war weit entfernt, sie ruhig zu erwarten, sondern rückte ihnen mit ihrem weiblichen Heere entgegen. In der Zahl waren beide Armeen sich ziemlich gleich — aber welch ein Unterschied in jeder andern Hinsicht! Das Heer der Männer war eben zusammengelaufen, ohne Ordnung und Kriegszucht, ja nicht einmal durchaus gut bewaffnet, und größtentheils zu Fuß. Die Jungfrauen der Vlasta waren alle zu Pferde und in jeder kriegerischen Uebung erfahren. Vlasta hatte sie in fünf

Hau=

Haufen getheilt und jedem ein eben so tapferes als kluges Mädchen zur Anführerin gegeben. Den ersten Haufen führte Milada, den zweiten Hodeca, den dritten Suatava, den vierten Radeca an, und an der Spitze des fünften und ausgesuchtesten kämpfte sie selbst.

Vlasta machte den Angriff und umzingelte das Heer der Männer. Die Schlacht blieb nicht lange unentschieden, und die Männer litten eine vollkommene Niederlage. Vlasta allein soll sieben der tapfersten Anführer ihrer Feinde erlegt haben. Dieser Sieg der Weiber verbreitete einen panischen Schrecken über alle Männer, und sie waren gezwungen, unter der schimpflichen Bedingung der Zahlung eines Tributs um einen Waffenstillstand zu bitten.

Vlasta benutzte diese Zeit, um bei Vicegrad einen Hügel mit Wall und Graben zu befestigen und ein starkes Schloß darauf zu bauen, welchem sie den Namen Devina, d. i. das Mädchen, beilegte. Diese Festung machte sie zu einem Waffenplatz und suchte auch einen Vorrath von Lebensmitteln zusammen zu bringen; denn unter allem, was sie bedrohte, war Mangel an Lebensmitteln ihr das Empfindlichste. Sie brach also ungescheut den eingegangenen Waffenstillstand, setzte mit ihrem weiblichen Heere über die Moldau und plünderte die Magazine, Scheunen und Viehheerden des Königs, welcher sich dagegen ganz ruhig verhielt, weil er in den Sternen gelesen hatte: das Glück der Vlasta neige sich noch nicht zu seinem Ende. Auch die Räthe des Fürsten und die Großen des Reiches, von der Wahrheit der Voraussagungen des Fürsten

durch

durch den Erfolg überzeugt, hielten sich ruhig und ließen diese Amazonen ihr Reich immer mehr erweitern.

Doch die Noth und der Gedanke der Schande, sich von einer Zahl, durch Zauberei verblendeter Mädchen und Weiber so übel mitspielen zu lassen, brachte ein muthiges Heer von Jünglingen zusammen, die sich vornahmen, alle Beleidigungen zu rächen, die den Männern widerfahren waren. Indeß zu schwach, um eine offne Schlacht zu wagen, umlagerten sie in kleinen Haufen die Gegend, wo Vlasta herrschte, und sobald die Jungfrauen sich einzeln oder in kleinen Haufen sehen liessen, wurden sie angegriffen und mit Pfeilen und Steinen erlegt.

Vlasta sahe die Gefährlichkeit dieses kleinen Kriegs ein, der ihr fast täglich einige ihrer Jungfrauen kostete, und sann, da die Jünglinge durchaus keine Schlacht wagen wollten, auf eine List, sie zu verderben. Sie war überzeugt, durch diese Art von Krieg eben so viel auszurichten, als durch Gewalt, ließ daher die jüngsten und schönsten Mädchen ihrer Parthei zusammen kommen und beredete sie, mit aller der Vorsicht, welche man bei Geheimnissen anzuwenden pflegt, den vornehmsten Anführern der Jünglinge zu schreiben, sich bitter über die drückende Tyrannei der Vlasta zu beklagen und den Wunsch zu erkennen zu geben, davon befreit zu seyn. Sie mußten ihre Hand und ihr Herz den Jünglingen versprechen, die Muth genug haben würden, den Plan auszuführen, den sie vorschlugen: Die mehrsten Jungfrauen, behaupteten sie, wären mit ihnen einverstanden; in der ersten dunkeln

Nacht

Nacht sollten sich also die Jünglinge bewaffnet, doch ohne alles Geräusch der Blasta nahen; man wolle ihnen ungesäumt die Zugbrücken niederlassen, das Thor öffnen, und so die sichere Blasta mit ihren Getreuen überfallen, gefangen nehmen oder niedermachen.

Die argwohnlosen Jünglinge setzten in die Aufrichtigkeit ihrer neuen Freundinnen kein Mißtrauen, nahmen den Vorschlag mit Freuden an und versprachen, in der nächsten Nacht den Angriff zu unternehmen.

Blasta wurde durch diese Nachricht erfreut, und machte alle Anstalten zu ihrem Empfange. Man ließ, sobald sie anrückten, die Zugbrücke nieder, und öffnete das Thor. Mit frohen Erwartungen und der Hoffnung eines leichten Siegs, zogen die Jünglinge ein; aber kaum war der letzte Haufen über die Zugbrücke, so flog diese wieder in die Höhe, und die allenthalben versteckten und bewaffneten Jungfrauen fielen wüthend über die Jünglinge her. Das Unerwartete des Angriffs, die Dunkelheit der Nacht und das Nachtheilige der Lage machte alle Gegenwehr vergeblich: sie wurden sämmtlich ohne Mitleid erschlagen. Nur von dem letzten Haufen gewannen einige, während die Brücke aufgezogen wurde, Zeit, zu entfliehen, und unter diesen befand sich einer der kühnsten und vornehmsten, Sirad, der zugleich ein Günstling des Fürsten und der verhaßteste Gegner der Blasta war. Er entkam glücklich, um dem trauernben Fürsten die Nachricht von der Niederlage der betrogenen Jünglinge zu bringen.

Der

Der Fürst betrauerte die Gefallenen, aber versagte noch eine thätige Hülfe, weil das Schicksal ihm zuwider wäre. Sirad ward zornig. Nicht einem Wahrsager, sprach er, der uns aus den Sternen Unglück prophezeiht und müßig seine Unterthanen dem Uebermuth eines rasenden Mädchens Preis giebt — haben die Böhmen in deiner Person gewählt, sondern einen Fürsten, der sie beschützt und muthig ihr Heer anführt; wirst du deine Pflicht unerfüllt lassen, wird auch der Böhme sich von seinem Gehorsam lossagen! —

Der sanfte, weise Primislaus ließ sich zu Vorstellungen uud Bitten herab, und ermahnte zur Geduld, bis der Stern der Vlasta zu seinem Untergange sich neige. Die älteren Räthe fielen dem Könige bei und Sirad schäumte vor Wuth. Er mußte nachgeben, aber heimlich beschloß er, Vlasta zu verderben.

Vlasta, in der Kunst der Wahrsagerei noch erfahrner als Primislaus, sah dies alles, und entdeckte zugleich, daß Sirad ihr gefährlichster Feind sey — daß seine Plane ihren Untergang befördern würden, wenn sie ihm nicht zuvorkomme; aber zugleich las sie in dem Buche des Schicksals, daß sie sich nie mit ihm im offnen Kampfe messen dürfe nnd nur durch List ihn besiegen könne. Sie erfuhr zugleich, daß Sirad eine Reise vorhabe, die mit seinen Planen in Verbindung stand, und daß er dabei mit seinem Gefolge durch einen benachbarten Wald reiten würde. Hier beschloß sie seinen Untergang, und führte aus, was sie beschloß.

Mit Sacra, einer ihrer schönsten und jüngsten Jungfrauen redete sie die List ab, und begab sich mit einem

einem auserlesenen Haufen ihrer tapfersten Amazonen in den Wald. Hier wurde Sacra, nicht weit vom Wege, den Sirad nehmen mußte, fast nackt an einen Baum gebunden. Ueber ihrem Kopfe hieng man an einem Aste ein Fäßchen mit süßem bezauberten Meth und ein kleines Jagdhorn auf. Vlasta mit ihren Jungfrauen versteckte sich nun in dem dichten Gebüsch umher, und sobald man das Gestampf von Sirads Pferden vernahm, fieng Sacra an, aus allen Kräften um Hülfe zu schreien. Sirad schickte augenblicklich einen Knappen dahin, wo das Geschrei hertönte, um die Ursach zu erfahren. Der Knappe fand die hart gebundene Sacra bald, und eilte zu seinem Herrn zurück, ihm Bericht zu erstatten.

Sirad, von seinem ganzen Gefolge begleitet, begab sich nun an den Ort, das unglückliche Mädchen zu retten. Ihre Schönheit, ihre Thränen, ihre Klagen, rührten Sirads Herz. Er fragte, wer sie wäre, und wer sie so gemißhandelt habe? — Ich bin Sacra, antwortete sie schluchzend, eine Jungfrau vom Gefolge der grausamen Vlasta. Laut tadelte ich ihre, an den Jünglingen begangene Untreue, und zog mir dadurch ihre Ungnade zu. Unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen, brachte sie mich mit einigen ihrer Getreuen hierher, wo ich gebunden und zum schmählichsten Tode verurtheilt war. Freundlich löste Sirad ihre Bande und fragte: was das Fäßchen und das Jagdhorn bedeute, welche am Baume hiengen? Ich wurde, antwortete sie, zu einem langsamen Tode verurtheilt — täglich kommt eine Jungfrau, mir aus dem Fäßchen süßen Meth einen Trank zu reichen,

um

um meine Qual zu verlängern! Das Jagdhorn führt' ich gerade mit mir, wie man mich verurtheilte.

Sie nahm das Fäßchen herab und that, als tränke sie daraus, und reichte es Sirad, der, von dem lieblichen Geruch verleitet, einen starken Zug daraus that. Seine Begleiter folgten dem Beispiel, und schnell zeigte der Zaubertrank seine Wirkung. Wie berauscht überliessen sie sich der ausgelassensten Fröhlichkeit und mit Entzücken schloß Sirad die falsche Sacra in seine Arme. Sacra stellte sich nicht minder froh, nahm ihr Jagdhorn von dem Ast herab, und blies einige muntere Töne darauf. Dies war das verabredete Zeichen; Vlasta mit ihren bewaffneten Heldinnen stürzten herzu, und — ohne an eine Gegenwehr zu denken, fiel Sirad und sein ganzes Gefolge. Vlasta überließ sich nach diesem Siege einer unedlen Rache; sie ließ Sirads Gebeine zerschlagen und seinen Körper aufs Rad flechten.

(Der Beschluß folgt.)

Scharfer Geruch.

Nichts ist gewöhnlicher, als daß bei dem Verlust eines Sinnes, die Schärfe der übrig gebliebenen den Menschen schadlos zu halten sucht. So ist es gewöhnlich das Gefühl, welches dem Blinden einen Theil der Dienste des Auges ersetzt. Durch eine Berührung mit der Hand unterscheiden manche Blinde den Unterschied der Farben und was sonst nur dem Auge bemerkbar ist.

Im sechzehnten Jahrhunderte lebte indeß zu Heidelberg ein Blinder, dem die Natur durch einen bewundernswürdigen scharfen Geruch den Verlust der Augen erträglich machte. Er wußte den Unterschied der Farben und tausend Dinge durch den Geruch zu erkennen, die man blos für das Auge erkennbar glaubte. Jeden Gegenstand, über den man ihn befragte, suchte er sanft unter seine Nase zu bringen, und selten fehlte sein Urtheil. Hielt man ihm etwas noch so leise über die Nase, so wurde er unwillig und behauptete, eine unangenehme Empfindung zu haben.

Der Alpendrach.

Volksmährchen tragen gewöhnlich den Charakter des Landes, in welchem sie erzählt werden. In grossen Ebnen sind es Gespenster und Kobolde, in hohen Gebürgen Riesen, starke Berggeister, ungeheure Schlangen und Drachen, welche die Phantasie der leichtgläubigen Menge beschäftigen. Kein Wunder also, daß man ehemals die Alpen mit Schlangen, Drachen und Unthieren aller Art bevölkerte. Vorzüglich waren die Alpendrachen berühmt, und folgende Geschichte wird von alten Historikern sehr glaubhaft gefunden.

Im Jahr 712 giengen im Berner Gebiet, nicht weit von der Stadt Burgdorf, zwei Brüder, Syntra und Beltra, auf die Jagd. Ein ungeheurer Alpendrach stürzte auf sie zu, fiel den Beltra zuerst an, und schluckte ihn lebendig hinunter. Syntra, über

das

das Schicksal seines Bruders außer sich, stellte sich zur Wehre und fieng mit dem Unthier einen heftigen Kampf an. Es gelang ihm, dasselbe mit seinem Jagdspieß zu erlegen; dann eilte er, ihm mit seinem Schwerdte den Leib zu öffnen, und so seinem noch lebenden Bruder einen Ausgang aus dem grausenvollen Gefängniß zu verschaffen. Wirklich kroch der erfreute Beltra aus dem Magen hervor, umarmte seinen Bruder, und beide Brüder wurden durch dies Abentheuer im ganzen Lande berühmt.

Das glückliche Land.

Kennt ihr das Land, wo stets die Veilchen blühn,
An ewig grünem Busch die Rosen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Der Obstbaum reich und hoch der Weinstock steht?
Kennt ihr es wohl? —
Dahin, dahin
Möcht' ich mit euch, geliebten Freunde, ziehn! —

Kennt ihr das Land, wo unter eignem Dach
Der Landmann ruht im reinlichen Gemach,
Wo Tugend herrscht, wo Freiheit mit ihr wohnt,
Das Laster nie auf goldnen Stühlen thront? —
Kennt ihr es wohl?
Dahin, dahin
Möcht' ich mit euch, geliebten Freunde ziehn!

Kennt ihr das Land, wo, fern von Eitelkeit,
Man reiner Einfalt noch Altäre weiht,
Wo Unschuld knüpft der Liebe Rosenband,
Die Wahrheit keine Dornenkron' umwand?

Kennt

Kennt ihr es wohl?
O laßt dahin,
Laßt eilends uns, geliebten Freunde, ziehn!

K—pf.

Der Alte an den Jüngling.

(Aus einem noch ungedruckten Roman.)

(Beschluß.)

— Schweigen ist Schutzwehr der menschlichen Ruhe. Aber, diese Kunst, Jüngling, ist schwerer, als du glaubst. Schwer ist es dem Unerfahrnen, wenn er in die Welt tritt, unter schwatzenden Thoren zu schweigen, den Dümmling öffentlich nicht zu verachten und Wahrheit und Edelmuth in der Brust zu verschliessen. Noch schlimmer, wenn Schweigen die Klugheit, und Reden die Rechtschaffenheit fordert, wenn Reden nicht blos die Gefahr, verlacht zu werden, mit sich führt; denn, wen der Dummkopf verlacht, ist fast allemal ein kluger, oder ein redlicher Mann; und dieser, wenn er nur einige ihm ähnliche Seelen findet, entbehrt sehr gemächlich den ganzen Fliegenschwarm der Narren zu seiner Unterhaltung. — Wache, Freund, daß dich Niemand in Umstände verwickle, wo jeder Mensch durch Empfinden denkt, wo sich That und Gedanke vermischen. Dies ist der verzweifeltste Zustand: Unschuld, Ehre und Ruhe gehen gemeiniglich im Augenblick verloren. — Vergiß niemals, daß man Großmuth nach Kleinigkeiten beurtheilt. Nicht selten beruhet die Meinung anderer von dir auf dem Urtheil eines — Dienstboten oder eines andern, dem Stan-

Stande nach geringen Menschen; und eben so oft würkt dieses Urtheil unvremrekbar auf dein Glück, zuweilen auf Leben, Fortkommen und Sicherheit. — Beleidige Niemand durch Härte und Unfreundlichkeit; der kleinste Wurm streckt den Stachel, wenn er getreten wird; sein Stich tödtet zuweilen; immer ist er desto gefährlicher, je weniger man auf ihn merkt. — Verachtung wartet deiner, sobald du einen Fuß über die Grenzlinie deines Standes hinauswagst. — Du bist verloren, wenn Ergötzlichkeit dir zum Geschäfte und Zeitvertreib zur Leidenschaft wird. In kurzer Zeit bist du ein seelenarmer Müßiggänger und höchst wahrscheinlich gar ein Betrüger. — Arbeit, anhaltende Arbeit, welche den Körper bis zur Mattigkeit ermüdet, erhält dich vielleicht unschuldig, zu einer Zeit, wo Blut und Jugend wallt, an Orten, wo die Unzucht mit unverhüllter Stirne wandelt. Lebst du in großen Städten, o! so fliehe abgelegene Gassen. Da schlägt Unkeuschheit gewohnlich ihre Hütten auf, nahe genug zuweilen bei der — Mördergrube. Flieh' alle Gelegenheit, auch mit einer unverdächtigen Person des andern Geschlechtes lang' allein zu seyn: sey dumm, wo man mit Augen spricht und Gebärdenspiel spielt. — — Unverletzlich sey dir jedes Gebot der Religion, wenn es nicht Aberglauben lehrt. Heilig sey es dir auch dann, wenn es dich zu leeren Ceremonien verbindet. Laß durch nichts diese Denkart ändern; hast du gewählt, so sey ein Fels, unbiegsam, von hartem Kern, eiserner Stirn. Strom an mußt du schwimmen. Hier ist Entschluß und Kraft von nöthen. Hört dein Ohr Spott über heilige Dinge der Religion, der Wahrheit, der Tugend und Unschuld, und

wagst

wagst du nicht, durch ein Wort des Nachdrucks den Spötter zu strafen: o so reißt dich endlich der Strudel zu Boden. Wähne nicht den furchtbaren Wahn, es sey für die Ruhe deiner Seele genug, ein bürgerlicher, ehrlicher Mann zu seyn: wo nicht eher, gewiß in der Stunde des Todes wird dir die Donnerstimme deines Gewissens zurufen, daß dies nicht Irrthum, sondern Frevel sey — — — —

„Aber, aber, mein Herr, was soll uns diese steife Rede des Alten? Sie ist ja für uns durchaus nicht praktikabel — ist ja alte, nur großälterliche Hausmoral — keine reine Tendenz einer philosophischen Ansicht, keine blühende Fiktion in Eins progressirender Ideen, keine elegante“ — — — Ja, so, mein Leser: Verzeihung! ich dachte nicht an die elegante Welt, als ich schrieb, sondern sah die Elegante — nur aus einem Nebenwege herüber mitleidig an. —

Die Grabeshügel.

Um diese Hügel
Blumigt und grün
Wehet der Flügel
Himmlischer hin.

Ach wie so schaurig
Ist's um das Grab,
Düster und traurig
Blickt ihr hinab.

Modernde Leichen
Liegen vor dir,
Stolz! du mußt weichen,
Beuge dich hier.

Armuth

Armuth und Schöne
Mrdern zu Staub,
Töchter und Söhne
Nimmt er zum Raub

Rosen entfalten,
Rosen verblühn:
Nichts kann erhalten,
Die, welche fliehn.

W. Krebs.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Pflicht — Licht.

Silbenräthsel.

Die erste Silbe umschwebt die Erde — ein Bild der Leichtigkeit und des Veränderlichen. — Die zweite ist fest und befestigt, und gewährt dir eine Zuflucht bei den Unbeständigkeiten der ersten.

Das Ganze versinnlicht dir die Nichtigkeit gewagter Hoffnungen und süßer träumerischer Pläne — es unterhält und betrübt dich!

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Gegend bei Reichenbach. 6.